Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 116 (1965)

Heft: 1

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine Taxierung des Nahrungsangebotes und der Nahrungsaufnahme vorzunehmen, was für die Kontrolle des Wildschadens in Wäldern sowie für die Art zusätzlicher Äsungsbeschaffung von erheblicher praktischer Bedeutung wäre. Die Arbeit enthält zahlreiche, wertvolle Hinweise, in welcher Richtung die statistischen Grundlagen für die Erhebung des Verbisses weiter entwickelt werden können. *K. Eiberle*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

PLOCHMANN R.:

Über die geschichtlichen Grundlagen der waldbaulichen Planung

Forstwissenschaftliches Centralblatt (1964), Heft 9/10, S. 281–289

I. Die geschichtlichen Grundlagen der langfristigen Planung

In der langfristigen forstlichen Planung sind Bestockungs- und Produktionsziele für die produktiven Standorte einzelner Betriebe festzulegen. Neben forstpolitischen, betriebswirtschaftlichen, biologischen und technischen Fragen sind waldbauliche Tatbestände abzuklären. Die Standortsgruppe oder Standortseinheit bildet eine Planungseinheit.

Ausgangspunkt waldbaulichen Planens ist nach heutiger Lehrmeinung die natürliche Bestockung des Standortes. Um sie zu erkennen, werden heute die Pflanzensoziologie und die Pollenanalyse zu Hilfe gezogen, die die durch Menschenhand oft stark veränderten Waldbilder rekonstruieren lassen.

Nebst Pflanzensoziologie und Pollenanalyse werden forstgeschichtliche Forschungen zur Vervollständigung der Erkenntnisse zur Anwendung kommen.

Waldgeschichte wird dort zur Forstgeschichte, wo der Mensch so stark in den Wald eingreift, daß dessen natürlicher Entwicklungsablauf dadurch verändert wird. Daher sind jene Arbeiten aus der Forstgeschichte für den Waldbau bedeutungsvoll, die klären, wie der Mensch in den Wald eingegriffen und ihn behandelt hat. Dank dieser Kenntnis lassen sich heute schwer deutbare Tatbestände verstehen, ehemalige Fehler künftig vermeiden und angerichtete Schäden beseitigen.

Neben Waldgeschichte als der Beschreiberin der langfristig natürlichen Waldentwicklung und Forstgeschichte als jener der Waldentwicklung unter dem Einfluß des Menschen bedarf der Waldbau auch der Erforschung des Lebensrhythmus der Wälder oder Waldgesellschaften; sie kann als ein geschichtliches Problem gesehen werden.

Erst wenn es gelingt, nicht nur die Vergangenheit und Gegenwart eines Waldgebietes zu erkennen, sondern auch seine zukünftige Entwicklungsrichtung einzuschätzen, wird es sich vermeiden lassen, daß unerreichbare Ziele gesetzt werden. Es ist daher für den Waldbau wichtig, die Dynamik unserer Waldgesellschaften besser kennen zu lernen. Hierzu dienen langfristige Beobachtungen von Waldreservaten.

Besondere Schwierigkeiten treten bei der langfristigen Planung dort auf, wo fremdländische oder heimische Baumarten außerhalb ihres Verbreitungsgebietes in die Bestockungsziele aufgenommen werden sollen, wie das heute im ganzen Bereich der mitteleuropäischen Laubwaldregion vielfältig gefordert wird. Es gilt zuerst die Anbaufähigkeit und -würdigkeit dieser Fremdländer zu prüfen. Hier hilft die Forstgeschichte, die über vier Jahrhunderte Fremdländeranbau Auskunft geben kann.

II. Die geschichtlichen Grundlagen der mittel- und kurzfristigen Planung

In der mittel- und kurzfristigen Planung ist der Waldbau im Gegensatz zu der langfristigen selbständig, da hier die festgesetzten Bestockungs- und Produktionsziele durch die Planung der notwendigen technischen Maßnahmen vollzogen werden. Die mittelfristige Planung umfaßt eine Lebensphase eines oder einer Gruppe von Waldbeständen, die kurzfristige legt den nächsten Eingriff in ein bestimmtes Objekt fest.

Hier dient die Geschichte der Waldbauverfahren als Richtschnur. Verschiedene Werke der Forsteinrichtung erfaßten seit Jahrzehnten Tatbestände, legten Produktionsziele fest und regelten den Vollzug und liegen jetzt zur Auswertung bereit, es gilt lediglich auch Schlüsse daraus zu ziehen. Wohl ist es mühsam und erheischt viel Arbeit, aber nur eine saubere Bilanz gibt uns die Möglichkeit, angewandte Verfahren zu überprüfen und neu auszurichten, und würde gleichzeitig der Wissenschaft manche neue Fragestellung aufgeben. Diese Forstwirtschaftsgeschichte — wie man sie nennen könnte — die den einzelnen Bestand wie die Waldgebiete umfassen sollte, würde besonders bedeutungsvolle, waldbauliche Probleme oder Verfahren einbeziehen und außergewöhnliche Ereignisse analysieren.

Der Bestand ist die Einheit des waldbaulichen Handelns. Dem waldbaulichen Planen und Handeln in einem Bestand hat die Bestandesdiagnose vorauszugehen. Wichtiges Teilgebiet dieser Bestandesdiagnose ist die Bestandesgeschichte. Wie die Bestandesgeschichte erarbeitet und ausgewertet werden kann, bliebe der Forstgeschichte vorzuzeigen.

Über den Bestand als Einheit waldbaulichen Handelns steht das Waldgebiet als geographische Einheit, dessen Bestockungstypen Waldbaugrundsätze vereinheitlichen und kontinuierlich behandeln lassen. Seine Geschichte würde die mannigfachen Ergebnisse der Bestandesgeschichten zusammenfassen und auswerten.

In Bestandes- und Waldgebietsgeschichten werden immer wieder Naturereignisse die kontinuierliche Entwicklung und Behandlung des Waldes jäh unterbrechen. Doch schon wenige Jahrzehnte später sind Hergang der Ereignisse, Umfang der Schäden und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung kaum mehr sicher festzustellen, so daß die dabei gewonnenen Erfahrungen verlorengehen.

Waldbauliche Planung kann in keinem ihrer Bereiche auf eine historische Grundlegung verzichten. Diese Feststellung wird wohl kaum bezweifelt und dennoch muß es erstaunen, daß die Entwicklung einer Forstwirtschaftsgeschichte hinter jener von Wald- und Forstgeschichte zurückgeblieben ist; um so mehr, als dafür kein Mangel an Themen oder an Material verantwortlich gemacht werden kann. Um einseitiger Urteilsbildung und damit auch einer Unterschätzung der historischen Grundlagen im Waldbau, hervorgerufen durch die unübersichtlichen, langen Zeiträume, die im Waldbau nötig sind, zu begegnen, erscheint es geboten, neben einer konsequenten Fortführung der historischen Forschungsarbeit auf eine stärkere Beachtung und Anerkennung ihrer Ergebnisse hinzuwirken.

Eichrodt

NAEGELI G.:

Wald und Wild

Schweizerische Jagdzeitung Nr. 14/15 1964

Mit dieser grundlegenden Arbeit wendet sich der Verfasser an die Jägerschaft mit dem Ziel, Verständnis für die natürlichen Zusammenhänge in der Landschaft zu wekken. Nach einer gründlichen Darstellung der geschichtlichen Entwicklung von Forstwirtschaft und Jagd in unserem Lande, welche vor allem auch die gesetzlichen Grundlagen eingehend behandelt, werden die sankt-gallischen Abschuß- und Bestandeszahlen von mehreren Schalenwildarten interpretiert. Die beigefügten graphischen Darstellungen der Bestandesentwicklung sind dazu überaus aufschlußreich. Art, Ausmaß und Auswirkungen der Wildschäden auf die Entwicklung des Waldes werden behandelt, wobei insbesondere die Tatsache hervorgehoben wird, daß die Wildschadenprobleme nicht mehr mittels Zäunung und Wildfütterung allein gelöst werden können. Der Verfasser setzt sich auch mit der Bedeutung des Waldes für das Wild auseinander, und anerkennt bei der Bewirtschaftung des Waldes auch eine Mitverantwortung für die Erhaltung artenreicher, natürlich gegliederter Wildbestände. Für die Waldwirtschaft wird daraus gefolgert, daß naturgemäße Wirtschaftsmethoden beibehalten werden müssen, daß die Waldränder und die Strauchvegetation zu schonen und mittels Durchforstungen die Äsungspflanzen in den Beständen zu fördern sind. Der Verjüngungsbetrieb soll dezentralisiert gestaltet werden und ganz allgemein in der Landschaft eine ab-

wechslungsreiche Gliederung erhalten, mit allen ihren ursprünglichen Elementen. In Notzeiten sei das Nahrungsangebot durch Fällen von Futterbäumen zu erweitern. Die Jägerschaft sollte ihre Verpflichtung wahrnehmen, natürlich gegliederte Wildbestände zu schaffen und bei der anzustrebenden Wilddichte den Schaden in den Verjüngungen des Waldes mitzuberücksichtigen. Die zulässige Wilddichte müsse langsam erarbeitet werden, was eine Zusammenarbeit mit der Forstwirtschaft bedingt, aber auch gute Kenntnisse über die qualitative Eignung der Reviere voraussetzt. Naegeli verlangt mit Recht auch einen genügenden Abschuß beim weiblichen Wild und in der Jugendklasse. Die Wildfütterung ist neueren Erkenntnissen anzupassen, und auch die Raubwildarten bedürfen vielfach einer anderen Beurteilung. Sowohl für den Wald wie auch für das Wild seien die Ziele derart abzustecken, daß sie nicht zu Konflikten mit den Naturgesetzen führen. Wo das Gleichgewicht innerhalb der Lebensgemeinschaft aber gestört ist, habe zielbwußte und geplante Arbeit einzusetzen. Diesen Grundsatz möchte auch der Referent besonders unterstreichen und vielleicht noch beifügen, daß diese Arbeit nicht schematisch geleistet, sondern von einer intensiven Beobachtung der Entwicklung begleitet sein soll.

K. Eiberle

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Deutschland

Vom 2.–7. November 1964 fand in der niedersächsischen Waldarbeitsschule Münchehof/Harz der 3. Lehrgang für Leistungsuntersuchungen, Zeitstudien und Tariffragen statt. Die Leitung und Gestaltung lag in den Händen des Arbeitsausschusses «Leistung und Lohn» des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik, Abteilung (KWF) der Bundesforschungsanstalt in Reinbeck. An dem Lehrgang nahmen 35 Forstleute der verschiedenen Laufbahnen aus dem In- und Ausland teil.

Einleitend sprach Prof. Dr. Strehlke über «Die Entwicklung des Leistungsgedankens in der Forstwirtschaft». In weiteren Vorträgen behandelten Dr. Rehschuh die Themen «Arbeitsstudien und ihre Anwendung in der Praxis»; F'Ass v. Stackelberg «Die Arbeitsablaufstudie»; Dr. Rehschuh «Probleme bei der Aufstellung von Hauerlohntarifen»; Ofm. Dr. Strehlke «Leistungsüberprüfung und Betriebsberatung». Daran schlossen sich praktische Übungen in Multimomentaufnahmen und in Planung und Durchführung von Zeitstudien an. Als Ergebnis und Schlußfolgerung des Lehrgangs wurde die Notwendigkeit einer völligen Neugestaltung der derzeit gültigen Hauerlohntarife (EHT-Sortentarife) erarbeitet.

Ein weiterer Arbeitsstudienlehrgang wird in der Zeit vom 5.–10. April 1965 im Lehrbetrieb des hessischen Forstamtes Rhoden durchgeführt. Anmeldungen sind spätestens bis zum 1. März 1965 an das KWF (6079 Buchschlag, Hengstbachanlage 10) zu richten.

E. Köllner

---

100 Jahre «Der praktische Forstwirt für die Schweiz»

«Der praktische Forstwirt», das Organ des Forstpraktikers, das in erster Linie die Probleme der praktischen Waldbewirtschaftung in leichtverständlicher Weise behandelt, feiert demnächst sein hundertjähriges Bestehen. Die Doppelnummer 7/8, 1964, zeigt einen Rückblick und ergänzt das Inhaltsverzeichnis der Aufsätze auf ein rundes Jahrhundert.

Wir gratulieren der Zeitschrift zu ihrem Jubiläum und wünschen ihr weiterhin Erfolg in ihrem Bestreben, dem Forstpersonal nützlich zu sein.

Akademischer Forstverein

Die Studenten der Abteilung für Forstwirtschaft an der ETH freuen sich, zum traditionellen

Försterball

am 13. Februar 1965 im Zunfthaus zur Saffran in Zürich einladen zu dürfen.